

Zur Berufsausbildungssituation der Entlaßschüler

Allgemeines

Die Sicherung beruflicher Ausbildungsmöglichkeiten für die zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen ist zu einer vordringlichen gesellschaftlichen Aufgabe geworden. Vermindertes wirtschaftliches Wachstum, eine durch demographische und konjunkturelle Einflüsse erschwerte Entwicklung am Gesamtarbeitsmarkt sowie erhöhte Ausbildungsanforderungen an die Betriebe lassen das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen nur langsam wachsen. Auf der anderen Seite erfährt die Nachfrage nach einer beruflichen Ausbildung durch die zur Schulentlassung heranstehenden Schüler der geburtenstarken Jahrgänge aus den 60er Jahren eine sprunghafte Steigerung.

Zwei Wege stehen den Jugendlichen für den Beginn einer beruflichen Ausbildung offen: Eine Ausbildung im dualen System (betriebliche Ausbildung bei gleichzeitigem Besuch einer Berufsschule) oder der Besuch einer beruflichen Vollzeitschule. Am begehrtesten ist nach wie vor eine *betriebliche Ausbildung*, die am Ende einer in der Regel dreijährigen Lehrzeit einen ersten Abschluß in einem anerkannten Ausbildungsberuf vermittelt und damit den Zugang in die Berufswelt oder den weiteren Erwerb von Qualifikationen zum Beispiel in Berufsaufbauschulen oder Fachschulen ermöglicht. Der andere Weg führt über die *beruflichen Vollzeitschulen* (Berufsfachschulen), an denen jedoch nur ein Teil der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf absolviert werden kann. Die meisten Schüler aus beruflichen Vollzeitschulen bewerben sich nach einer ein- bis zweijährigen Schulzeit ebenfalls um einen Ausbildungsplatz im dualen System. Sofern sie eine Lehrstelle finden, wird ihnen die Dauer ihrer schulischen Berufsausbildung, mindestens aber ein Jahr, auf ihre Lehrzeit angerechnet. In einigen Fällen führen zwei- oder dreijährige Berufsfachschulen sogar zu einer beruflichen Vollausbildung. Auf der anderen Seite kann in zweijährigen Berufsfachschulen ein mittlerer Bildungsabschluß erreicht werden, der zum Besuch weiterführender Schulen (Berufskollegs, Berufliche Gymnasien, Fachhochschulen) berechtigt.

Trotz der wachsenden Bedeutung von rein schulischen Ausbildungsgängen bleibt die Bereitstellung von betrieblichen Ausbildungsplätzen eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Berufsweg der jungen Generation. Die steigende Zahl ungelerner jugendlicher Arbeitsloser und die bereits heute drohende Resignation vieler Jugendlicher, die bei der Suche nach einer Lehrstelle ohne Erfolg geblieben waren, sind hierfür ein deutlicher Beweis. Die Untersuchung der Gesamtbeschäftigungssituation zeigt darüber hinaus, daß 1977 fast 60% der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung waren¹.

Die Gefahr einer Ausbildungsplatzlücke erfordert eine verstärkte Beobachtung von Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt, um frühzeitig Maßnahmen zur Linderung auftretender Engpässe einleiten zu können. Wie im vergangenen Jahr wurde deshalb in Baden-Württemberg Ende April 1977 auf Beschluß der Kultusministerkonferenz eine bundesweite koordinierte Erhebung zur Ermittlung der Aus- und Weiterbildungsabsichten der Entlaßschüler durchgeführt. Dabei wurden die Entlaßschüler der allgemeinbildenden Schulen und der beruflichen Vollzeitschulen befragt, ob sie eine Ausbildung im dualen System oder eine weitere schulische Ausbildung anstreben, bzw. ob sie ohne weitere Ausbildung direkt in ein Arbeitsverhältnis eintreten wollen. Für die Interessenten an einer betrieblichen Ausbildung wurde zudem festgestellt, ob sie bereits einen Ausbildungsplatz gefunden haben und in welchem Berufsbereich sie untergekommen sind bzw.

¹ Zur Gesamtbeschäftigungssituation vgl. E. Frank, Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitsmarkt seit 1974 in diesem Heft.

sich bewerben wollen. Nicht einbezogen in die Befragung waren rund 25 000 Abiturienten, von denen nach den Ergebnissen einer früheren Erhebung etwa 4000 nicht studieren werden.

Zahl der Entlaßschüler beträchtlich gestiegen

Läßt man die eingangs erwähnten 25 000 Abiturienten unberücksichtigt, so verließen in Baden-Württemberg zu Ende des Schuljahres 1976/77 über 47 200 Schüler die bisher von ihnen besuchten Schulen. Damit hat sich die Zahl der Entlaßschüler gegenüber dem Vorjahr um fast 15 500 (+11,7%) erhöht. Mit rund 8500 Schülern geht mehr als die Hälfte davon auf die starke Zunahme der Entlassungen aus Hauptschulen zurück, an denen der erste Jahrgang des sogenannten Geburtenberges die Schullaufbahn an einer allgemeinbildenden Schule beendete.

Zum Befragungszeitpunkt wollten 89 200 (60,6%) Entlaßschüler eine berufliche Ausbildung im dualen System aufnehmen. Zwar ist die Zahl dieser Jugendlichen gegenüber dem Vorjahr um etwa 1900 gestiegen (+2,1%), ihr Anteil an allen Entlaßschülern hat sich jedoch auf 60,6% reduziert (Vorjahr 87 400 = 66,3% der Entlaßschüler).

Verstärkte Tendenz zur Ausbildung in Vollzeitschulen

Die bereits in den letzten Jahren erkennbare Tendenz einer Verlagerung von Ausbildungsabschnitten aus dem betrieblichen in den schulischen Bereich hat sich deutlich verstärkt. Mit über 48 700 Entlaßschülern (Vorjahr 37 700) ist der Anteil der Schüler, die einer schulischen Weiterbildung den Vorzug geben von 28,7% auf 33,1% gestiegen. Darunter befanden sich rund 34 300 Schüler (23,3% aller Entlaßschüler), die ihre Berufsausbildung an einer beruflichen Vollzeitschule beginnen wollten.

Gleichzeitig ist aber auch die Zahl jener Schüler, die kein Interesse an einer weiteren Ausbildung zeigen, angestiegen. Fast 8000 Entlaßschüler, das sind 2500 mehr als im Vorjahr, wollen ohne Berufsausbildung direkt nach der Schulentlassung eine Arbeit aufnehmen. Damit hat sich der Anteil dieser von der Gefahr der Arbeitslosigkeit am meisten bedrohten Jugendlichen auf 5,4% aller Entlaßschüler erhöht. Über die Hälfte dieser 8000 Entlaßschüler (insgesamt 4410) waren Ende April 1977 noch ohne gesicherten Arbeitsplatz. Demgegenüber konnten bei der Befragung gegenüber dem Vorjahr mehr gesicherte Ausbildungsplätze registriert werden (insgesamt rd. 65 000), obwohl Ende April auch noch eine relativ hohe Zahl von fast 24 000 Entlaßschülern ohne Ausbildungsplatz war.

Tabelle 1
Abgangsziele der Entlaßschüler

Entlaßschüler Abgangsziele	1976		1977		Veränderung %
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Entlaßschüler insg.	131 793	100	147 251	100	+11,7
Entlaßschüler, die eine Ausbildung im dualen System anstreben	87 373	66,3	89 248	60,6	+ 2,1
Entlaßschüler, die eine Arbeit anstreben	5 453	4,1	7 963	5,4	+46,0
Entlaßschüler, die eine weitere schulische Ausbildung anstreben	37 769	28,7	48 714	33,1	+29,0
Entlaßschüler, die zu Hause bleiben wollen	1 198	0,9	1 326	0,9	+10,7

Tabelle 2

Abgangsziele der Entlassschüler nach Schularten

Schularten	Entlassschüler insgesamt davon Mädchen		Einen Ausbildungsplatz im dualen System streben an		Eine Arbeit streben an		Eine weitere schulische Ausbildung streben an		Zu Hause bleiben wollen	
	1976	1977	1977	Veränderung gegen 1976 in Prozent- punkten	1977	Veränderung gegen 1976 in Prozent- punkten	1977	Veränderung gegen 1976 in Prozent- punkten	1977	Veränderung gegen 1976 in Prozent- punkten
			%		%		%		%	
Sonderschulen	6 362	7 047	37,4	-11,2	20,8	+ 2,5	39,5	+ 9,8	2,3	- 1,1
Hauptschulen	2 577	2 792	23,9	-12,8	23,8	+ 2,7	49,0	+11,8	3,3	- 1,7
Realschulen	61 429	69 936	58,3	- 5,6	3,9	+ 1,4	36,9	+ 4,3	0,8	- 0,1
Gymnasien	29 336	32 614	43,2	- 6,3	5,3	+ 1,7	50,5	+ 4,7	1,0	- 0,1
Berufsgrundbildungsjahr	23 753	28 901	61,3	- 4,8	1,9	+ 0,2	35,9	+ 4,3	0,9	+ 0,3
Einjährige Berufsfachschulen	12 318	15 981	56,9	- 6,9	1,8	- 0,1	40,4	+ 6,7	0,9	+ 0,3
Zweijährige Berufsfachschulen	7 659	9 468	36,2	- 6,4	2,5	+ 1,1	60,6	+ 5,4	0,6	- 0,1
Berufliche Gymnasien	3 910	5 053	35,7	- 7,0	2,4	+ 0,9	61,4	+ 6,3	0,5	- 0,2
Schulen insgesamt	1 555	2 128	84,4	- 2,3	7,3	+ 1,1	7,6	+ 1,1	0,7	+ 0,1
	799	1 123	72,1	- 3,5	13,6	+ 1,4	13,0	+ 1,9	1,3	+ 0,2
	15 023	16 839	81,3	- 2,7	12,4	+ 3,9	5,4	- 1,4	0,9	+ 0,2
	8 176	7 172	60,4	-13,8	26,4	+12,1	11,2	+ 0,9	2,0	+ 0,8
	15 223	12 306	71,8	- 5,0	5,9	+ 0,5	21,6	+ 4,3	0,7	+ 0,2
	9 405	7 511	69,7	- 4,8	8,0	+ 0,3	21,6	+ 4,4	0,7	+ 0,1
	789	626	55,3	+ 8,8	6,5	+ 4,3	36,4	-13,3	1,8	+ 0,2
	293	289	66,8	+ 6,2	6,5	+ 4,9	26,0	- 8,8	0,7	- 2,3
	131 793	147 251	60,6	- 5,7	5,4	+ 1,3	33,1	+ 4,4	0,9	-
	66 814	72 535	50,0	- 8,1	7,5	+ 1,7	41,4	+ 6,4	1,1	-

Interesse der Mädchen an einer Lehrstelle stärker zurückgegangen

Die relativ geringe Zunahme von Bewerbern für eine Ausbildung im dualen System ist vor allem auf die rückläufige Zahl der weiblichen Interessenten zurückzuführen.

Während gegenüber dem Vorjahr mit 53 000 Jungen rund 4500 männliche Bewerber mehr zu verzeichnen waren (+9,2%), ließen nur 36 250 Mädchen, das sind etwa 2600 weniger als 1976 (-6,7%), ihr Interesse an einer Lehrstelle erkennen.

Damit ist, gemessen an der stark gestiegenen Entlassschülerzahl, der Anteil der Interessenten an einem betrieblichen Ausbildungsplatz auch bei den Jungen von 74,7 auf 70,9% zurückgegangen. Bei den Mädchen strebt nur noch jede zweite Entlassschülerin ein Lehrverhältnis an. (Vorjahr 58,1%).

Hieraus läßt sich allerdings nicht generell ein rückläufiges Interesse an betrieblichen Ausbildungsplätzen ableiten. Vielmehr ist zu vermuten, daß sich im Vergleich zum Vorjahr Ende April dieses Jahres eine größere Anzahl von Schulabgängern ihrer verminderten Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt bewußt war und sich deshalb zum Zeitpunkt der Befragung für eine schulische Weiterbildung oder für die Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses ausgesprochen hatte. Für diese Annahme spricht die Tatsache, daß vor allem bei jenen Gruppen eine stärkere Zurückhaltung zu spüren war, die erfahrungsgemäß die meisten Schwierigkeiten bei der Suche nach Lehrstellen haben: bei den Mädchen und bei den Entlassschülern aus Sonderschulen (Nachfragerückgang 6,7% bzw. 14,9%).

Die Kompensation des verminderten Interesses an einer Lehrstelle erfolgt bei den Mädchen wie bei den Jungen im wesentlichen über den Wunsch nach einer weiteren schulischen Ausbildung. Mit über 30 000 Mädchen, von denen etwa 21 000 eine berufliche Vollzeitschule besuchen wollen, ist der Anteil der Mädchen, die einer schulischen Fortbildung den Vorzug geben, gegenüber dem Vorjahr von 35% auf 41,4% angestiegen. Bei den Entlassschülerinnen aus Sonderschulen (49%), aus Hauptschulen (50,5%) und Gymnasien (61,4%) liegt dieser Anteil sogar weitaus höher. Im Gegensatz dazu sprach sich nur etwa jeder vierte Junge für eine schulische Weiterbildung aus.

Bemerkenswert ist auch der starke Nachfragerückgang bei den Entlassschülerinnen aus einjährigen Berufsfachschulen (-28,8%), obwohl sich der überwiegende Teil dieser Mädchen (60,4%) nach wie vor noch an einer Lehrstelle interessiert zeigt. Eine Kompensation erfolgt hier weniger über den Wunsch nach einer weiteren schulischen Ausbildung sondern vielmehr über die Absicht, nach der Schulentlassung eine Arbeit aufzunehmen (Zuwachs 61,7%).

Metall-, Elektro- und Dienstleistungsberufe am meisten gefragt

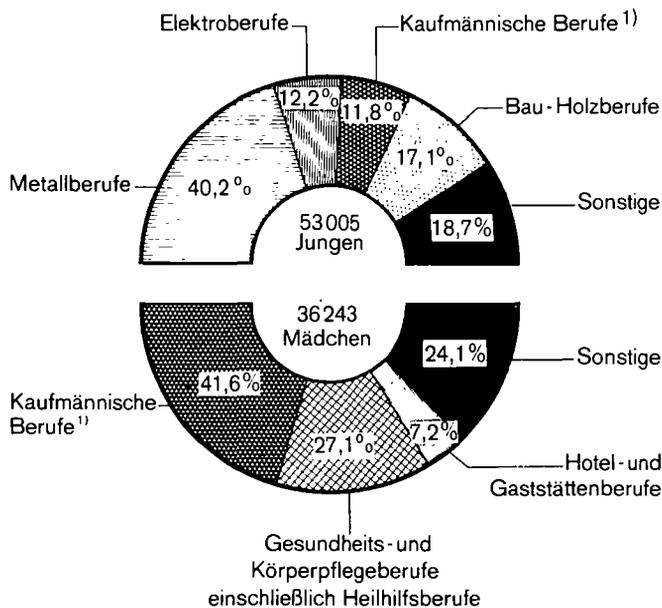
Wie in den vergangenen Jahren konzentriert sich fast ein Drittel der Nachfrage nach Ausbildungsstellen auf Fertigungsberufe in den Berufsfeldern Metall (24,4%) und Elektro (7,4%). Über ein weiteres Drittel der 89 250 Bewerber um eine Lehrstelle will eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich (23,9%) und im Bereich Gesundheitsdienst und Körperpflege einschließlich Heilhilfsberufe (11,6%) aufnehmen. Eine noch stärkere Konzentration des Ausbildungsinteresses auf einzelne Berufsfelder ergibt sich bei einer getrennten Betrachtung der Ausbildungsabsichten von Jungen und Mädchen.

Über die Hälfte der 53 000 männlichen Lehrstellenbewerber strebt ein Ausbildungsverhältnis in Metall- (40,2%) und Elektroberufen (12,2%) an. Berufe wie Kfz-Mechaniker, Elektriker und Schlosser rangieren hier nach den Erfahrungen der Arbeitsverwaltung nach wie vor auf den vorderen Plätzen der Berufswünschenskala. Gleiches gilt bei den Mädchen für die Berufe Bürokaufmann, Verkäuferin, Arzthelferin, Krankenschwester und Friseurin. Von den 36 250 an einer betrieblichen Ausbildung interessierten Mädchen bevorzugen über zwei Drittel eine kaufmännische Ausbildung (41,5%) oder eine Ausbildung im Bereich Gesundheitsdienst/Körperpflege einschließlich Heilhilfsberufe (27,1%).

Tabelle 3
Berufswünsche der Entlassschüler 1977

Berufsfelder	Bewerber zusammen		Davon			
	Anzahl	%	Jungen		Mädchen	
			Anzahl	%	Anzahl	%
Metall	21 790	24,4	21 286	40,2	504	1,4
Elektro	6 594	7,4	6 486	12,2	108	0,3
Bau	5 456	6,1	5 212	9,8	244	0,7
Holz	3 997	4,5	3 872	7,3	125	0,3
Textil	2 219	2,5	414	0,8	1 805	5,0
Druck und Papier	749	0,8	540	1,0	209	0,6
Chemie/Physik, Biologie	1 149	1,3	483	0,9	666	1,8
Nahrung	3 963	4,4	2 758	5,2	1 205	3,3
Kaufmännische Berufe Gesundheit/ Körperpflege	21 304	23,9	6 248	11,8	15 056	41,6
Heilhilfsberufe	7 620	8,5	395	0,7	7 225	20,0
Hotel/ Gaststätten Hauswirtschaft	2 781	3,1	187	0,3	2 594	7,1
Sonstige	3 661	4,1	1 038	2,0	2 623	7,2
	7 965	9,0	4 086	7,8	3 879	10,7
Insgesamt	89 248	100	53 005	100	36 243	100

Die Berufswünsche der Entlaßschüler im April 1977



¹⁾ einschließlich Verwaltungs- und Verkehrsberufe.

265 77

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres ergibt, daß die Konzentration der Berufswünsche auf Metall- und Elektroberufe weiter fortschreitet. Während sich im vergangenen Jahr noch 18 874 Entlaßschüler (21,6% der Bewerber) für einen Metallberuf aussprachen, waren es in diesem Jahr 21 790 Schüler (24,4%). Bei den Elektroberufen stieg die Nachfrage um 1,8 Prozentpunkte auf 7,5%. Allerdings ist noch nicht erkennbar, ob die gestiegene Nachfrage in diesen Berufsfeldern auf ein weiter verstärktes Interesse an den bereits erwähnten sogenannten Modeberufen zurückzuführen ist, oder ob es gelungen ist, auch die Nachfrage nach bislang weniger bekannten Ausbildungsberufen (z. B. Feinblechner, Isolierer, Galvaniseur) zu wecken.

Obwohl noch fast jeder vierte Bewerber eine Ausbildung in kaufmännischen Berufen (einschließlich Verwaltungs- und Verkehrsberufe) aufnehmen will, ist hier die Nachfrage weiter zurückgegangen. In diesem Jahr ließen noch 21 300 Entlaßschüler (23,9% der Bewerber) ihr Interesse an einer kaufmännischen Lehre erkennen (Vorjahr 23 360 oder 26,7% der Bewerber).

Eine nach Schularten getrennte Betrachtung der Nachfrage nach bestimmten Ausbildungsberufen läßt bei den Jungen aus *Hauptschulen* (42,6% der Bewerber), aus *einjährigen Berufsfachschulen* (56,8% der Bewerber) und aus *Realschulen* (25,9%) ein starkes Interesse an Metallberufen erkennen. Bei den Entlaßschülern aus *Realschulen* dominiert allerdings genau wie bei ihren Kameraden aus *Gymnasien* der Wunsch nach einer kaufmännischen Lehre (28,7 bzw. 29,4% der Bewerber). Ähnliches gilt auch für die rund 3600 Entlaßschüler aus *zwei-jährigen Berufsfachschulen*, von denen sich über 44% in einem kaufmännischen Beruf ausbilden lassen wollten.

Von den 1970 Bewerbern aus *Sonderschulen* möchten 550 (27,9%) einen Metall- und 470 (23,8%) einen Bauberuf ergreifen. Bei den Mädchen fast aller Schularten steht eine kaufmännische Ausbildung an der Spitze der Wunschliste. Ausgenommen hiervon sind Bewerberinnen aus *einjährigen Berufsfachschulen*, von denen über 1700 (39,3%) eine Ausbildung in Gesundheits- und Körperpflegeberufen (einschließlich Heilhilfsberufen) anstreben. Für dieses Berufsfeld sprachen sich auch etwa 19% der

Für dieses Berufsfeld sprachen sich auch etwa 19% der Bewerberinnen aus Sonderschulen aus. Auffallendes Interesse an Hotel-, Gaststätten- und Hauswirtschaftsberufen zeigen Mädchen aus einjährigen Berufsfachschulen (15,6%) und Mädchen aus Sonderschulen (13,6% der Bewerberinnen).

Bewerberinnen aus Sonderschulen aus. Auffallendes Interesse an Hotel-, Gaststätten- und Hauswirtschaftsberufen zeigen Mädchen aus einjährigen Berufsfachschulen (15,6%) und Mädchen aus Sonderschulen (13,6% der Bewerberinnen).

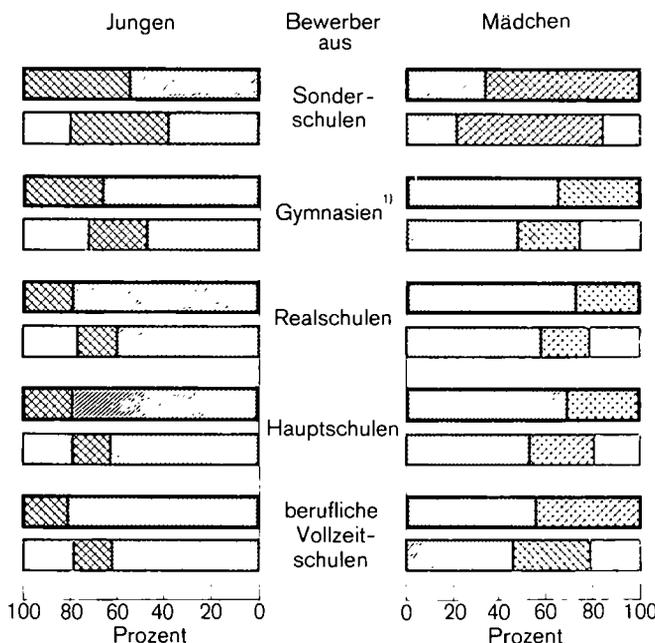
Mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen

Anläßlich der Befragung im April des Vorjahres meldeten 49 200 Entlaßschüler (56,3% der Bewerber) den Abschluß eines Ausbildungsvertrages. Weitere 18 600 Schüler (21,3% der Bewerber) gaben an, sie hätten einen Ausbildungsplatz in Aussicht. Da 1976 für das Land Baden-Württemberg bei den Kammern der Abschluß von über 71 200 neuen Ausbildungsverträgen registriert werden konnte, sind außer diesen 18 600 Bewerbern bis Ende Dezember 1976 noch zusätzlich etwa 3400 jener Entlaßschüler in Lehrstellen vermittelt worden, die im April 1976 noch einer weiteren schulischen Fortbildung den Vorzug gegeben, oder noch keinen Ausbildungsplatz in Aussicht hatten.

Ende April dieses Jahres verfügten bereits 65 300 (73,1%) der befragten Bewerber über einen gesicherten Ausbildungsplatz; das sind 16 100 mehr als Anfang April des Vorjahres (+ 32,7%). Dieser kräftige Anstieg ist nicht allein aus der Verschiebung des Erhebungstermines von Anfang auf Ende April zu erklären, sondern deutet sowohl auf eine Erhöhung des Lehrstellenangebotes als auch auf frühere Abschlußtermine für Ausbildungsverträge in diesem Jahr hin. Unter anderem dürfte dies auch auf die erstmalige Einführung einer Annahmekarte für Lehrstellenbewerber zurückzuführen sein, die verhindern sollte, daß Schulabgänger durch Mehrfachzusagen Ausbildungsplätze zuungunsten anderer Interessenten blockieren. Das Verfahren sah eine Zusage des Ausbildungsplatzes durch den Lehrbetrieb bis zum 7. April 1977 vor. Die Bewerber hatten

Schaubild 2

Lehrstellenbewerber mit und ohne Ausbildungsplatz im April 1976 und 1977



Ausbildungsplatz
 gesichert ohne in Aussicht
 1977
 1976

¹⁾ einschließlich Gesamtschulen und Freie Waldorfschulen.
 266 77

darauflin ihre Erklärung über die Annahme zusammen mit der unterschriebenen Annahmekarte bis zum 29. April an den Ausbildungsbetrieb zurückzuführen.

Obwohl aus organisatorischen Gründen eine Vielzahl von Ausbildungsverträgen noch bis zum Herbst, ja sogar bis zum Jahresende abgeschlossen werden, dürfte sich die Annahmekarte im Hinblick auf möglichst frühzeitige Vertragsabschlüsse und die Verfügbarkeit bislang durch Doppelbewerbungen blockierter Ausbildungsplätze positiv ausgewirkt haben.

Günstige Voraussetzungen für Schüler aus dem Berufsgrundbildungsjahr und den einjährigen Berufsfachschulen

Wie zu erwarten war, befanden sich bei der Suche nach einer Lehrstelle die männlichen Entlaßschüler gegenüber den Mädchen im Vorteil. Ende April hatten bereits 41827 Jungen (79% der Bewerber) eine Lehrstelle gefunden, während von den 36243 an einem Ausbildungsplatz interessierten Mädchen zum gleichen Zeitpunkt erst 23454 (64,7%) den Abschluß eines Ausbildungsvertrages melden konnten.

Den größten Erfolg konnten die Jungen aus dem Berufsgrundbildungsjahr und den einjährigen Berufsfachschulen mit einem Versorgungsgrad von 93,7 bzw. 87,7% verzeichnen. Dies ist allerdings darauf zurückzuführen, daß im Gegensatz zu den Mädchen viele Jungen im Berufsgrundbildungsjahr der dualen Form bereits mit einem Ausbildungsvertrag in diese Schulart eingetreten sind. In den einjährigen Berufsfachschulen befinden sich ebenfalls zahlreiche Schüler, die bereits zu Schuljahresbeginn einen sogenannten Vorvertrag vorweisen können, zumal insbesondere das Handwerk das erste Ausbildungsjahr häufig an einjährigen Berufsfachschulen absolvieren läßt. Die Nachfrage der Entlaßschüler wird hier entsprechend den Ausbildungsrichtungen der einjährigen Berufsfachschulen vorgeprägt und paßt sich der günstigen Angebotsituation in Metall-, Bau- und Holzberufen an (insgesamt 82% der Bewerber). Nur 81 oder 0,9% der über 9360 Bewerber aus ein-

jährigen Berufsfachschulen zeigten Interesse an einem kaufmännischen Beruf, wo sie keine so günstigen Voraussetzungen vorfinden. Gute Chancen boten sich auch Jungen aus Haupt- und Realschulen, von denen Ende April schon fast 80% der Bewerber in Lehrstellen vermittelt waren. Gleiches gilt für die Mädchen aus Hauptschulen (Versorgungsgrad 68,5%) und insbesondere für die Entlaßschülerinnen aus Realschulen (Versorgungsgrad 72%), die sich gegenüber den Abgängerinnen aus anderen Schularten einen weitaus höheren Anteil von Lehrstellen hatten sichern können.

Ende April noch 24 000 Entlaßschüler ohne Ausbildungsvertrag

Die Zahl der Entlaßschüler, die Ende April noch keinen gesicherten Ausbildungsplatz hatten, ist gegenüber dem Vorjahr um 4390 von 19 577 auf 23 967 Schüler angestiegen.

Allerdings sind im Vorjahreswert von 19 577 nicht jene 18 600 Befragten enthalten, die Anfang April 1976 angaben, sie hätten einen Ausbildungsplatz in Aussicht. Von diesen Schülern dürften bis Ende April 1976, dem vergleichbaren Befragungszeitpunkt des Vorjahres, erst etwa zwei Drittel einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben. Der Vorjahreswert ist deshalb um schätzungsweise 6000 Schüler zu niedrig angesetzt, so daß sich bei einem Vergleich für 1977 ein wesentlich günstigeres Bild ergibt. Trotzdem wird für zahlreiche Jungen und Mädchen die Suche nach einer Lehrstelle auch in diesem Jahr nicht zum gewünschten Ziel führen. Nach ersten Schätzungen im Monat Juli rechneten die Industrie- und Handelskammern des Landes mit einer Zunahme der 38 021 Anfängerstellen des Vorjahres um 4 bis 6%². Einzelne Kammern hielten gebietsweise sogar Steigerungsraten von 9 bis 15% im Bereich des Möglichen. Die Handwerkskammern rechneten für ihren Bereich mit einem Zuwachs von 3 bis 5% zu den 1976 im Handwerk registrierten 22 111 Ausbildungsverhältnissen und das Land wird mit 560 zusätzlichen Ausbildungsplätzen das Angebot des öffentlichen Dienstes sogar um fast 23% erhöhen.

Unterstellt man vorsichtig eine Zunahme des für 1976 erfaßten Gesamtangebotes von 73 845 Ausbildungsplätzen³ in Höhe von 6%, so dürfte den 89 250 Bewerbern ein Angebot von rund 78 300 Ausbildungsstellen zur Verfügung stehen. Dies bedeutet, daß etwa 11 000 Schulabgänger, die ursprünglich eine Ausbildung im dualen System beabsichtigten, ihren Berufsweg an beruflichen Vollzeitschulen, in berufsvorbereitenden Maßnahmen der Arbeitsverwaltung oder im schlimmsten Fall als ungelernete Jungarbeiter beginnen werden.

Schwierigkeiten für Mädchen aus beruflichen Vollzeitschulen

Abgesehen von den Entlaßschülern aus Sonderschulen, die im vergangenen Jahr durch gezielte Fördermaßnahmen fast alle einer geeigneten Ausbildung zugeführt werden konnten, hatten bis Ende April die Mädchen aus den beruflichen Vollzeitschulen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz am schlechtesten abgeschnitten. Im Gegensatz zu den guten Erfolgen ihrer Klassenkameraden hatten über 40% der Mädchen aus dem Berufsgrundbildungsjahr und den einjährigen Berufsfachschulen noch keine Ausbildungsstelle gefunden. Bei den Mädchen aus zweijährigen Berufsfachschulen ergab sich sogar ein Ausbildungsplatzdefizit von über 47%. Diese Werte liegen deutlich über dem für alle Schularten ermittelten durchschnittlichen Abmangel, der sich bei den Mädchen auf 35,3 und bei den Jungen auf 21,1% belief.

Die Ursache für das schlechte Abschneiden der Mädchen aus den beruflichen Vollzeitschulen sind unter anderem in einer

Tabelle 4
Lehrstellenbewerber mit und ohne Ausbildungsplatz,
April 1977

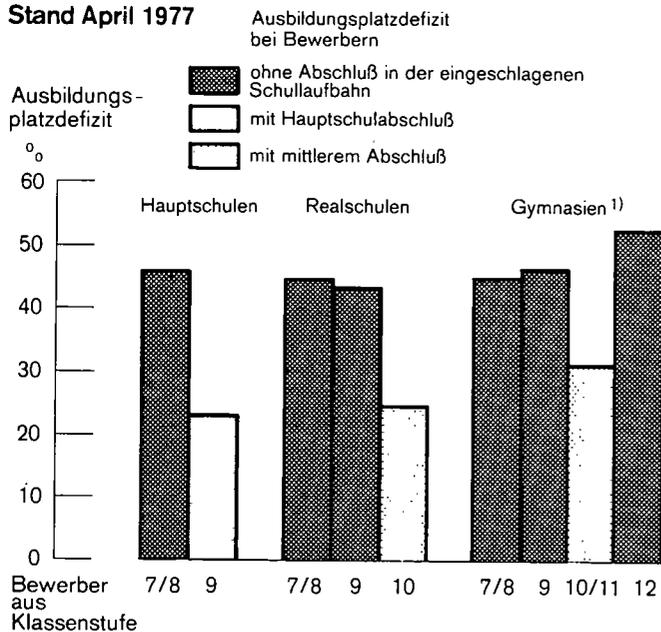
Schulart	Geschlecht	Anzahl	mit gesi- chertem Ausbil- dungs- platz %	Ohne gesicherten Ausbildungsplatz	
				%	darunter haben das Arbeits- amt einges- chaltet %
Sonderschulen	männlich	1 968	55,5	44,5	77,7
	weiblich	667	33,9	66,1	81,4
	insgesamt	2 635	50,0	50,0	79,0
Hauptschulen	männlich	26 701	79,6	20,4	60,6
	weiblich	14 103	68,5	31,5	66,3
	insgesamt	40 804	75,7	24,3	63,3
Realschulen	männlich	8 611	79,2	20,8	61,7
	weiblich	9 101	71,9	28,1	62,0
	insgesamt	17 712	75,5	24,5	61,9
Gymnasien ¹⁾	männlich	1 626	67,4	32,6	42,5
	weiblich	1 803	64,4	35,6	52,1
	insgesamt	3 429	65,9	34,1	47,7
Berufsgrundbildungsjahr	männlich	987	93,7	6,3	61,3
	weiblich	810	59,9	40,1	61,8
	insgesamt	1 797	78,5	21,5	61,8
einjährige Berufsfachschulen	männlich	9 363	87,7	12,3	66,6
	weiblich	4 332	57,5	42,5	67,1
	insgesamt	13 695	78,1	21,9	66,9
zweijährige Berufsfachschulen	männlich	3 596	65,4	34,6	60,5
	weiblich	5 234	52,7	47,3	65,2
	insgesamt	8 830	57,9	42,1	63,6
Berufliche Gymnasien	männlich	153	60,1	39,9	55,7
	weiblich	193	66,3	33,7	61,5
	insgesamt	346	63,6	36,4	58,7
Schulen zusammen	männlich	53 005	78,9	21,1	62,0
	weiblich	36 243	64,7	35,3	65,0
	insgesamt	89 248	73,1	26,9	63,6

¹⁾ Einschließlich Gesamtschulen und Freie Waldorfschulen.

² Nach Ergebnissen einer Umfrage bei den Kammern des Landes vom Juli 1977.
³ Einschließlich 2642 unbesetzt gebliebene Ausbildungsplätze. Quelle: Berufs-
bildungsbericht 1977 des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft.

Ausbildungsplatzdefizit bei Bewerbern mit und ohne Schulabschluß nach Schularten und Klassenstufen.

Stand April 1977



1) einschließlich Gesamtschulen und Freie Waldorfschulen.
26977

Diskrepanz zwischen Berufswünschen und der Angebots-situation zu vermuten. Dies fällt insbesondere bei den 5234 Bewerberinnen aus zweijährigen Berufsfachschulen auf, von denen jede zweite den Wunsch nach einer kaufmännischen Ausbildung äußerte und über 31% eine Ausbildung in Gesundheits- bzw. Körperpflegeberufen (einschl. Heilhilfsberufen) anstrebten. Während sich insgesamt im Durchschnitt für Mädchen in kaufmännischen Berufen ein Ausbildungsplatzdefizit von 32,6%, in Gesundheits- und Körperpflegeberufen ein Defizit von 32,8% und in Heilhilfsberufen ein Defizit von 44,9% ergab, waren in diesen Berufsfeldern für Bewerberinnen aus zweijährigen Berufsfachschulen Defizitraten von 44 bis 53% zu verzeichnen. Ähnliches gilt auch für die Entlass-schülerinnen aus einjährigen Berufsfachschulen, bei denen zusätzlich eine stärkere Konzentration auf Hotel-, Gaststätten- und Hauswirtschaftsberufen (Nachfrage 15,6% der Bewerber) festzustellen war, die allerdings von der Angebotsseite nicht berücksichtigt wurde (Defizit 46%).

* Landesarbeitsamt Baden-Württemberg: Der Arbeitsmarkt in Baden-Württemberg, April bis Juli 1977.

Tabelle 5
Lehrstellenbewerber ohne Ausbildungsplatz nach Berufsfeldern, April 1977

Berufsfelder	Bewerber insgesamt		Darunter ohne Ausbildungsplatz					
	Jungen	Mädchen	Jungen	%	Mädchen	%	Zusammen	%
Metall	21 286	504	3 688	17,3	150	29,8	3 838	17,6
Elektro	6 486	108	1 553	23,9	25	23,1	1 578	23,6
Bau	5 212	244	838	16,0	61	25,0	899	16,5
Holz	3 872	125	526	13,5	39	31,2	565	14,7
Textil	414	1 805	68	16,4	519	28,7	587	26,5
Druck und Papier	540	209	137	25,4	69	33,0	206	27,5
Chemie/Physik/Biologie	483	666	132	27,3	273	41,0	405	35,2
Nahrung	2 758	1 205	482	17,5	456	37,8	938	23,7
Kaufmännische Berufe ¹⁾	6 248	15 056	1 838	29,4	4 913	32,6	6 751	31,7
Gesundheit/Körperpflege	395	7 225	108	27,3	2 373	32,8	2 481	32,5
Heilhilfsberufe	187	2 594	81	43,3	1 166	44,9	1 247	44,8
Hotel/Gaststätten, Hauswirtschaft	1 038	2 623	260	25,0	998	38,0	1 258	34,4
Sonstige	4 086	3 879	1 467	35,9	1 747	45,0	3 214	40,4
Insgesamt	53 005	36 243	11 178	21,1	12 789	35,3	23 967	26,9

¹⁾ Einschl. Verwaltungs- und Verkehrsberufe.

Schlechte Chancen für Gymnasiasten und Schüler ohne Schulabschluß

Auch die 3430 Bewerber aus Gymnasien, die sich betont auf kaufmännische Berufe sowie Gesundheits- und Körperpflegeberufe einschließlich Heilhilfsberufe festgelegt hatten, konnten sich entgegen der üblichen Annahme nur schlecht am Lehrstellenmarkt durchsetzen. Von ihnen waren noch 1171 (34,1%) ohne Ausbildungsplatz. Dabei fällt auf, daß von den nicht untergebrachten Gymnasiasten nur etwa 47% die Beratung der Arbeitsämter in Anspruch genommen hatten. Im Gegensatz dazu lag der Einschaltungsgrad der Arbeitsämter für die Ende April noch nicht vermittelten Sonderschüler bei 80% und bei den Schülern aus einjährigen Berufsfachschulen bei fast 67%.

Schüler ohne Schulabschluß waren bereits in der Vergangenheit eine Problemgruppe auf dem Jugendarbeitsmarkt. Gegenüber den Schulabgängern mit Abschluß haben sie weitaus geringere Aussichten auf eine Lehrstelle. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Entlassschülerbefragung bestätigt. Von den Bewerbern aus den Klassenstufen 7 und 8 der Hauptschulen war ein doppelt so hoher Anteil ohne Ausbildungsplatz (46%) als von den Entlassschülern der Abschlußklasse 9. Auch bei Realschülern und Gymnasiasten führt der vorzeitige Abbruch der eingeschlagenen Schullaufbahn zu hohen Defizitraten zwischen 43 und 52%. Dabei dürften häufig auch schlechte Zeugnisse der Bewerber auf die Ablehnung der potentiellen Lehrherren stoßen.

Regionale Unterschiede

Bei einer regionalen Betrachtung der Lehrstellenversorgung ergeben sich ausgeprägte Engpaßsituationen in den Regionen Unterer Neckar, Hochrhein-Bodensee und Südlicher Oberrhein (Ausbildungsplatzdefizite zwischen 31 und 35%). Mit einer Unterdeckung von 40% wurden dabei in den Stadtkreisen Heidelberg und Freiburg die größten Lücken festgestellt. Diese Mangelsituation ist zweifelsohne auch auf die Schwierigkeiten auf dem Gesamtarbeitsmarkt in den genannten Gebieten zurückzuführen, für die nach den Zahlen des Landesarbeitsamtes zwischen April und Juli 1977 hohe Arbeitslosenquoten bestätigt wurden⁴. Im Juni 1977 verschärfte sich nach Mitteilung der Arbeitsverwaltung die Arbeitsmarktsituation unter anderem durch 7280 arbeitslose Jugendliche, die sich vorher noch in der schulischen Ausbildung befunden hatten. Nachdem diese Zahl im Juli auf fast 9000 angestiegen war, ergaben sich in Freiburg, Heidelberg und Mannheim mit 3,9 bzw. 3,8% die höchsten Arbeitslosenquoten im Land.

Im Gegensatz hierzu zeigten die Befragungsergebnisse für den gesamten Mittleren Neckarraum und für die Region Nord-schwarzwald (insbesondere für die Kreise Calw und Freudenstadt) ein recht günstiges Bild. Hier waren Ende April nur noch

20% der Bewerber nicht in Ausbildungsstellen untergebracht. Auch dieses relativ positive Befragungsergebnis wurde bis zum Juli durch die Zahlen des Landesarbeitsamtes bestätigt. Weitere Ursachen für die hohen Defizitraten in den Stadtkreisen Heidelberg und Freiburg dürften darin zu suchen sein, daß in beiden Städten die Bewerberzahlen bei den Mädchen und den Entlaßschülern aus Gymnasien und zweijährigen Berufsfachschulen weit über dem Landesdurchschnitt lagen. Dagegen waren diese bei der Lehrstellensuche benachteiligten Bewerbergruppen im Raum Nordschwarzwald stellenweise nicht nur unterrepräsentiert, sondern auch weitaus erfolgreicher.

Eine Untersuchung der Berufswünsche zeigt für Freiburg und Heidelberg außerdem eine überdurchschnittliche Nachfrage nach kaufmännischen Ausbildungsberufen, während dort bei Berufen mit besserer Angebotssituation (Metall-, Bau- und Holzberufe) eine stärkere Zurückhaltung zu spüren war. Umgekehrt lag die Nachfrage nach kaufmännischen Ausbildungsberufen in der Region Nordschwarzwald weit unter dem Landesdurchschnitt.

Ausblick

Vieles deutet darauf hin, daß sich das Angebot an Ausbildungsplätzen bis zum Jahresende über die vorher genannten 78 300 Stellen hinaus weiter erhöhen wird. Hierfür sprechen die bereits Ende April registrierte hohe Anzahl an sicheren Ausbildungsverhältnissen und die Erfolge der laufenden Bemühungen von Landesregierung, Arbeitsverwaltung und Kammern.

So erbrachte eine im Mai vom Wirtschaftsminister des Landes eingeleitete Briefaktion in den Handwerkskammerbezirken Karlsruhe, Ulm und Konstanz allein dort bis zum Juli schon über 2000 neue Lehrstellen. Prämien zwischen DM 5000,- und DM 8000,- für jeden neugeschaffenen Ausbildungsplatz sollen im Rahmen eines Sonderprogrammes der Landesregierung Betrieben in Engpaßgebieten die Finanzierung ihrer Ausbildungskosten erleichtern. Optimistisch darf in diesem Zusammenhang auch die Meldung von 5000 noch unbesetzten Lehrstellen durch das Landesarbeitsamt im September gewertet werden⁵.

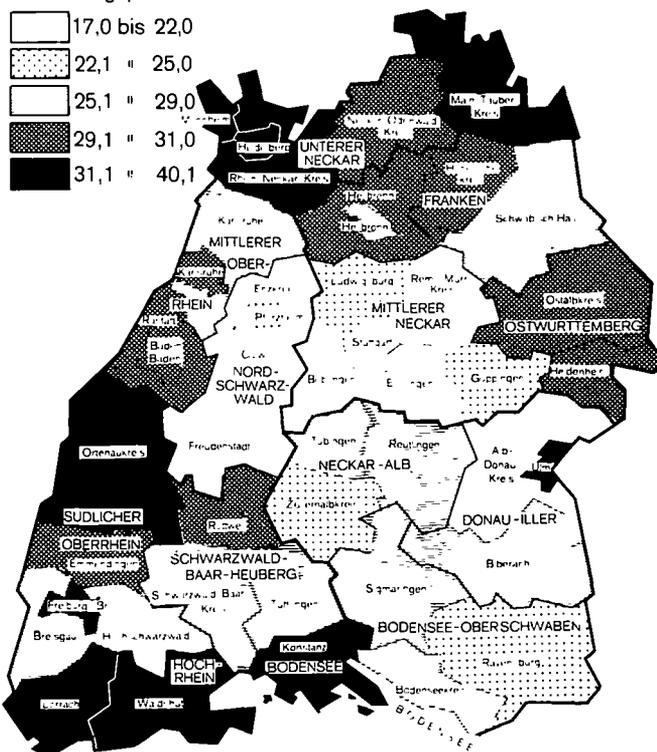
Welche Voraussetzungen finden jedoch die Entlaßschüler der nächsten Jahre vor? Sichere Vorausschätzungen der Bewerberzahlen und damit der Nachfrage sind nur bedingt möglich. Veränderungen in den Schulbesuchsquoten, die Reaktion der Entlaßschüler auf die Situation am Ausbildungsstellenmarkt und nicht zuletzt die Entwicklung des Angebotes an schulischen Ausbildungsplätzen sind nur einige Faktoren, die Korrekturen an Prognosezahlen immer wieder erforderlich machen.

Für das Jahr 1978 schwanken die Voraussagen zwischen 87 500 und 99 500 Bewerbern, wobei nach den Erfahrungen

Schaubild 4

Mangel an Ausbildungsplätzen in Baden-Württemberg

Ausbildungsplatzdefizit in v. H. 1)



1) Ausbildungsplatzdefizit als Differenz zwischen Zahl der Bewerber und Zahl der gesicherten Ausbildungsplätze bezogen auf die Zahl der Bewerber.

27477

dieses Jahres eine Bewerberzahl von 94 000 realistisch erscheint. Für das Jahr 1980 wird sogar mit Bewerberzahlen zwischen 92 000 und 105 000 gerechnet.

Selbst wenn die Wirtschaft den Empfehlungen folgt, angesichts der ab 1982 zu erwartenden rückläufigen Bewerberzahlen schon jetzt „auf Vorrat“ auszubilden, dürfte ihre Aufnahmekapazität begrenzt sein. Deshalb hat das Land außer einer Erhöhung der überbetrieblichen Ausbildungsplätze auf 8000 im Jahr 1980 eine beträchtliche Erweiterung des schulischen Angebotes um über 50 000 Ausbildungsplätze in beruflichen Vollzeitschulen angekündigt⁶.

Die Frage nach den Ausbildungschancen der jungen Generation braucht deshalb unter der Voraussetzung der genannten Bemühungen von Wirtschaft und Staat nicht negativ beantwortet zu werden. Inwieweit die Jugendlichen allerdings nach ihrer Ausbildung eine adäquate Beschäftigung finden, kann aus heutiger Sicht noch nicht mit Sicherheit vorausgesagt werden.

Dipl.-Volkswirt Wolfram Eitel

⁵ Pressemitteilung des Landesarbeitsamtes Baden-Württemberg Nr. 36/77 vom 7. 9. 1977.

⁶ Landtagsdrucksache 7/1740 vom 10. 6. 1977.